



IBF Paper Series

01-23

## Rezension

Harold James: Schockmomente. Eine Weltgeschichte von Inflation und Globalisierung 1850 bis heute, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2022, gebunden, 544 Seiten, 35,00 Euro.  
ISBN: 978-3-451-39325-9

Rezension\* von  
*Prof. Dr. Werner Plumpe,*  
Goethe-Universität Frankfurt am Main

\*diese Rezension ist der Abdruck eines Kommentars, vorgetragen bei der IBF-CFS-HoF-Buchvostellung am 12.01.2023.

IBF Paper Series  
Banking and Finance in Historical Perspective  
ISSN 2510-537X

Herausgeber / Editorial Board  
Prof. Dr. Carsten Burhop  
Prof. Dr. Joachim Scholtyseck  
Prof. Dr. Moritz Schularick

Redaktion / Editorial Office  
Hanna Floto-Degener  
Geschäftsführerin  
IBF - Institut für Bank- und Finanzgeschichte e.V.  
Theodor-W.-Adorno-Platz 1  
Hauspostfach 13  
D-60323 Frankfurt am Main  
Germany  
Tel.: +49 (0)69 6314167  
Fax: +49 (0)69 6311134  
E-Mail: [floto-degener@ibf-frankfurt.de](mailto:floto-degener@ibf-frankfurt.de)  
Satz: Felix Krieger

© IBF - Institut für Bank- und Finanzgeschichte / Institute for Banking  
and Financial History, Frankfurt am Main 2022

## Prof. Dr. Werner Plumpe



Werner Plumpe ist Professor für Wirtschaftst- und Sozialgeschichte an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Er lehrt und forscht unter anderem zu Themen der Unternehmens- und Industriegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und zur Geschichte des ökonomischen Denkens und der ökonomischen Theorien.

In diesen Tagen jährt sich zum einhundertsten Mal der Einmarsch französischer und belgischer Truppen in das Ruhrgebiet, um ausstehende Reparationsleistungen zu erzwingen. Die militärische Intervention der Siegermächte des Ersten Weltkrieges, auf die das militärisch hilflose Reich durch die Ausrufung des passiven Widerstandes reagierte, dessen Folgen zu finanzieren es großmütig zugleich in Aussicht stellte, gab der deutschen Währung, die durch die Kriegsfinanzierung und die Kriegsfolgekosten bereits schwer angeschlagen war, den Rest. Aus der bereits galoppierenden wurde in den kommenden Wochen des Jahres 1923 die Hyperinflation, denn es war klar, dass das Reich die Folgen der Besetzung nur mit der Geldpresse würde bewältigen können, wenn überhaupt.

Im Sommer hatte die Mark jegliche Funktion verloren, der Außenhandel kam zum Erliegen und das Wirtschaftsleben im Reich stand vor dem Abgrund. Streiks und Hungerkrawalle waren an der Tagesordnung; alle kurzfristigen Maßnahmen, wie kommunales Notgeld oder Lohnzahlungen in Sachgütern, halfen nicht. Erst eine radikale Währungsreform vom November 1923, per Notverordnung quasi diktatorisch durchgesetzt, in der eine neue Rentenmark an die Stelle einer Billion Papiermark trat, machte dem Spuk ein Ende. Diese fiktiv durch den Grundbesitz gesicherte neue Währung, auch Roggenmark genannt, die auf Überlegungen Kral Helferichs fußte, war ein Erfolg, weil einerseits die deutsche Regierung danach zeitweilig zumindest zu einer strikten Austeritätspolitik überging, andererseits die internationale Kreditfähigkeit des Reiches durch die Dawes-Anleihe wieder hergestellt wurde. Zu einer Erneuerung erfolgreicher globaler Arbeitsteilung kam es gleichwohl nicht, eher zu einer durch Dollarkredite getriebenen Scheinblüte. Diese brach zusammen, als die Dollarflut 1928–1930 langsam verebbte und 1931 ein massiver Dollarabzug aus Europa einsetzte, der die Weltwirtschaftskrise erst ihre volle Dimension erreichen ließ und in deren Folge die Globalisierung dann in der Tat in eine schwere Krise geriet. Die Folgen sind bekannt.

Hier lässt sich vielleicht die zentrale Aussage von James' Buch am besten fassen. Schockmomente, James definiert sie als abrupte, entweder positive oder negative Angebots- bzw. Nachfrageveränderungen, die die bestehenden Formen der nationalen und internationalen Arbeitsteilung in Frage stellen und von einer zumeist überforderten Welt gleichwohl eine adäquate Reaktion verlangen, waren für die Realität der kapitalistischen Ökonomie durchaus wiederkehrende Ereignisse, die dann positiv bewältigt wurden, wenn auf sie eine die Globalisierung begünstigende, verstärkende Antwort erfolgte. Das gelang im Kontext des Ersten Weltkrieges und der Weltwirtschaftskrise nicht, obwohl mit Keynes schließlich Konturen einer Antwort deutlich wurden, die, folgt man James, dann mit Bretton Woods und dessen Folgen eine überaus erfolgreiche Phase der Globalisierung erst seit den 1950er Jahren einleiteten. James' Botschaft ist mithin die, die Globalisierung als Antwort auf die wiederholten Schockmomente zu verstehen, doch ihre Realisierung im Kontext des wissenschaftlichen Wissens und der politischen Klugheit der jeweiligen Zeit zu begreifen.

Insofern kombiniert er Betrachtungen der Schockmomente und wichtiger, prägender Einzelphänomene wie Bethel Henry Strousberg und Ivar Kreuger mit subtilen Überlegungen zum zeitgenössischen ökonomischen Rasonnement, das er an jeweils herausragenden Figuren wie Walter Bagehot, den Neoklassikern, Karl Helfferich, John Maynard Keynes, Milton Fridman, Larry Summers und Ben Bernanke, um nur einige Namen zu nennen, festmacht. Das hat sicher auch einen Zug ins Arbiträre, doch ist es hier gerade die darstellerische Kraft des Autors, die die Auswahl gleichwohl rechtfertigt und literarisch ausdrucksfähig macht.

So enthält das Buch auch eine Art skeletthafte Dogmengeschichte des Umgangs mit Schockmomenten, ohne sich in dogmenhistorischen Pointillismen zu erschöpfen. Zentral bleibt stets die Frage nach den Reaktionen auf diese Schockmomente - und hier gelingt es James, wichtige Zäsuren und Veränderungen zu markieren. Dazu gehört insbesondere die starke Aufwertung der Rolle der Zentralbanken seit den 1930er Jahren bzw. seit der Diskussion über die Geldpolitik in der Weltwirtschaftskrise, die namentlich im Kontext der Bewältigung der Finanzkrise 2007/8 schließlich zu einer massiven Aufwertung der Rolle der Zentralbanken führte, ohne dass diese Aufwertung freilich das letzte Wort gewesen wäre. Der gegenwärtige multiple Schockmoment aus Corona, Ukraine, Inflation und ökologischem Drama zeigt vielmehr die Grenzen eines „Zentralbankkapitalismus“ (so Joscha Wullweber)<sup>1</sup>, der nur so lange souverän Urstände feiern konnte, wie die Inflation niedrig blieb. Heute, wenn ich James richtig gelesen habe, verlangt es nach einer umfassenderen, verstärkt politischen Antwort, um die Globalisierung zu erhalten, ja zu rekonstituieren, von der der Wohlstand der Welt abhängt.

Harold James einer der großen Denkrichtungen zuzuordnen, die unsere Beschäftigung mit wirtschaftlichen Krisen im akademischen Diskurs bestimmen, ist nicht leicht, aber nicht, weil er selbst keine klare Position bezöge oder diesen Fragen auswiche; nein, der Gegenstand selbst ist hierfür zu komplex, der historische Wandel lässt einfache Antworten nicht zu, so sehr wir sie uns auch wünschen mögen. Konzeptuelle Fassungen von Krisenverläufen können in einer subtilen historischen Analyse nur Hilfsmittel sein; die historische Komplexität fügt sich einfachen Rezepturen gerade nicht. James macht dies deutlich, indem er viele Punkte des zeitgenössischen Nachdenkens über die Krisen miteinbezieht, bis in die Literatur und die ja immer zahlreichen Stimmen weiterer Zeitgenossen hinein, die für das Milieu einer Zeit, die auf Krisen regieren muss, oft große Bedeutung besitzen. Denn so ausschlaggebend aus unserer Wahrnehmung das ja auch keineswegs immer zutreffende und vor allem nicht einheitliche fachliche Urteil der Ökonomen gewesen sein mag, so wenig lässt sich das öffentliche und das politische Nachdenken über Krisen hierauf reduzieren.

---

<sup>1</sup> Wullweber, Joscha: Zentralbankkapitalismus. Transformationen des globalen Finanzsystems in Krisenzeiten, Berlin 2021.

Keynes hat die vermeintliche Indolenz der Politiker insofern sehr erzürnt, die eben nicht dem Urteil der Fachleute gefolgt seien. Doch ist diese Indolenz, oder neutraler, dieser Eigensinn des Politischen die „Realität“, mit der der Wirtschafts- und Finanzhistoriker konfrontiert ist, und er muss dieser „Realität“ Rechnung tragen. Das bedeutet für James nicht, dass er dem harten historiographischen Purismus, der nur wissen will, wie es „eigentlich gewesen“ ist, opfert. Er lässt seine Sympathien für eine erfolgreiche Globalisierung nicht nur durchblicken; sie dient ihm auch als normativer Maßstab zur Beurteilung des zeitgenössischen Denkens und Handelns, sodass man dem Buch eines sicher nicht vorwerfen kann, nämlich Urteilsschwäche. Und so ist die für mich vielleicht deutlichste Botschaft des Werkes die, dass unsere Gegenwart zumindest im Moment mit der großen Breite des gegenwärtigen Schockmoments überfordert ist, weshalb das Buch auch, so wie ich es gelesen habe, ohne klare Prognose auskommen muss. Die Quintessenz lautet für mich eher: Gebt Euch Mühe, die Globalisierung ist zu wichtig, um sie zu verspielen!